Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 53 (1996)

Heft: 9

Artikel: Einschätzung des Dopingproblems

Autor: Kamber, Matthias

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-993309

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Umfrage bei der Schweizer Bevölkerung

Einschätzung des Dopingproblems

«Wie stark ist ‹Doping› verbreitet? Gibt es Dunkelziffern im Spitzensport? Weiss man überhaupt etwas zu diesem Problem im Breitensport?...» Derartige und ähnliche Fragen werden oft gestellt. Die Antworten sind schwierig zu geben, genaue Untersuchungen fehlen, Schätzungen und persönliche Meinungen können weit von der Realität liegen.

Matthias Kamber, SWI
Fotos: Daniel Käsermann

Es war eine der Haupterkenntnisse aus dem Magglinger-Symposium 1993 mit dem Thema Dopingprävention, dass mit entsprechender Forschung vermehrt diesbezügliches Wissen zusammengetragen werden muss. Dies als Grundlage für Informations- und Präventionsprojekte. Letztes Jahr konnten die Ergebnisse von Umfragen zum Wissen über und zum Gebrauch von Doping bei Schülern und zum Gebrauch von Anabolika bei Rekruten veröffentlicht werden.[1]

Die direkte Befragung von Breitensportlern zur eventuellen Anwendung von Medikamenten oder gar Dopingmitteln ist praktisch nur sehr schwer durchführbar. Bei einer Befragung mittels selbst auszufüllendem Fragebogens würden vermutlich gerade die «interessanten» Sportler nicht antworten und so das Ergebnis stark verfälschen. Beim Vorgehen mit Interviews (z.B. an grossen Veranstaltungen) steigt der Aufwand für das notwendige grosse und gut geschulte Frageteam unverhältnismässig stark an.

Auch bei diesbezüglichen Befragungen in Kreisen des Body-Buildings gibt es erst Ansätze von Lösungen: Internationale Erfahrungen haben gezeigt, dass lediglich das sehr kostspielige Verfahren mittels Interviews durch Vertrauenspersonen ein für zukünftige Präventionsmassnahmen brauchbares Resultat liefert.

Einschätzung des Dopingproblems

Durch die bei Dopingfällen stets hohe Medienpräsenz und die entsprechende breite Berichterstattung wird der Eindruck erweckt, der Sport und insbesondere der Spitzensport sei regelrecht «verseucht», Spitzenleistungen ohne Doping seien gar nicht mehr möglich. Eine kürzlich durchgeführte repräsentative Umfrage mit dem Titel «Einschätzung des Dopingproblems» gibt Auskunft über die Einstellung der erwachsenen Schweizer Bevölkerung zum Thema Doping und Dopinggebrauch. Es handelt sich um eine Telefonbefragung, welche im Auftrag des Sportwissenschaftlichen Instituts der ESSM von der Schweiz. Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) Ende September und anfangs Oktober 1995 durchgeführt wurde. Die acht gestellten Fragen sind in Anlehnung an eine ähnliche Umfrage in Kanada aus dem Jahre 1995 formuliert worden.

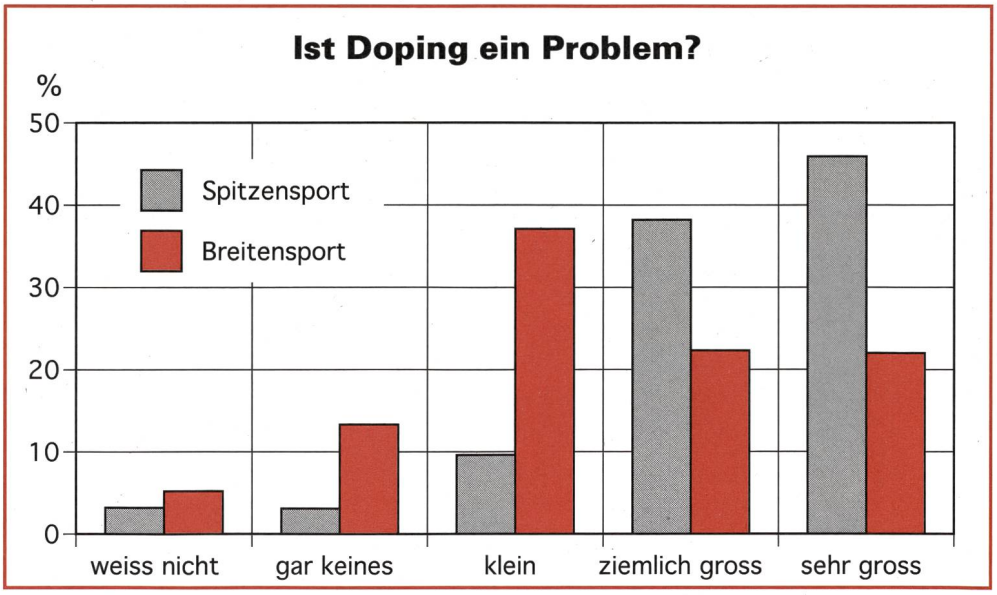
Befragt wurden 1201 Personen, 600 in der Romandie, 601 in der Deutschschweiz. Die Fehlerquote beträgt 3%. Das Alter der Befragten liegt zwischen 18 bis 74 Jahren, wobei die Verteilung 10,7% für das Alter 18–24 Jahren; 26,1% für 25–34; 32,3% für 35–50 und 30,9% für das Alter 51–74 Jahren ergibt. Das Verhältnis von Frauen (50,3%) und Männern (49,7%) ist ausgeglichen. 36,4% der Befragten betreiben mehrmals pro Woche Sport; 25,3% einmal pro Woche; 38,3% betreibt weniger als einmal pro Woche Sport.

Resultate

Frage: Würden Sie sagen, dass Doping im Spitzensport / im Breiten- oder Massensport ein sehr grosses, ein ziemlich grosses, ein kleines oder gar kein Problem darstellt?

84% sehen das Dopingproblem als «sehr grosses» oder «ziemlich grosses» Problem im Spitzensport. Für den Breitensport sind dies lediglich 44%. Gesamthaft betrachten nur etwa 8% der Befragten Doping als «gar kein» Problem im Sport (d.h. 3% im Spitzensport; 13% im Breitensport). Ältere Personen (50–74 Jahre) schätzen das Problem öfter als «sehr gross» ein, jüngere (18–24 Jahre) dagegen differenzieren zwischen dem Spitzensport («ziemlich gross») und dem Breitensport («klein»). Vermutlich hängt dies auch mit der Einschätzung des Sports als «Idealbild» bei älteren Personen gegenüber dem «show business» bei jüngeren Personen zusammen. Frauen, sportlich Inaktive und weniger hoch Gebildete geben tendenziell häufiger die Antwort «ich weiss nicht».

Frage: Welche Art von Problem stellt Doping dar (körperliche Gesundheit, Chan-



Figur 1: (Einschätzung des Dopingproblems beim Spitzen- und beim Breitensport; n=1201).

Guter Sport...

cengleichheit, ethisch/moralisches Problem, psychische Gesundheit)?

Doping wird als Problem für die körperliche Gesundheit (84,5%), als ethisches Problem (74,7%), als Problem der Chancengleichheit (70,5%) und als Problem der psychischen Gesundheit (68,7%) angeschaut. Frauen schätzen den physischen Aspekt eher tiefer, die anderen Aspekte eher höher ein als Männer. Ausser bei der Frage nach der Ethik schätzen die Romands durchwegs tiefer als die Befragten in der Deutschschweiz.

Frage: In welchen Sportarten kommt Doping am meisten vor (offene Frage ohne Vorgaben)?

Fast 80% der Befragten nennen die Leichtathletik als Sportart mit Dopingproblemen. Weitere Nennungen über 10%: Rad (27%), Fussball (19%), Body-Building (14%), Schwimmen (14%), Gewichtheben (11%) und Boxen (11%). Es ist überraschend, dass 4 von 5 Befragten die Leichtathletik als dopinggefährdet bezeichnen. Eine Durchsicht der Medienberichte in der Zeit, in welcher die Umfrage durchgeführt wurde, ergab kein diesbezüglicher Hinweis. Der einzige grössere «Medienfall» betraf den Fussball (Kokain).

Frage: Wie hoch ist in den folgenden Sportbereichen (Spitzensport, Breiten-/Massensport, Body-Building) der Prozentsatz der Sportler, die sich dopen?

Die Body-Builder werden als stark dopinggefährdet betrachtet (35% der Befragten glauben, dass mehr als 60% der Body-Builder gedopt sind), hingegen glauben 43%, dass weniger als 9% der Massensportler gedopt sind; die Antworten für die Spitzensportler liegen dazwischen.

Obwohl in den vorgehenden Fragen die jüngeren Doping als ein eher geringeres Problem einschätzten, geben sie höhere Prozentsätze für sich dopende Sportler an als die älteren Befragten. Überraschenderweise schätzen auch diejenigen, welche täglich Sport betreiben, die Prozentsätze von sich dopenden Sportlern tendenziell höher ein. Die Häufigkeit der Antwort «weiss nicht» steigt mit zunehmendem Alter und fällt mit zunehmender Bildung und zunehmender sportlicher Aktivität.

Frage: Wird Doping gebraucht um die sportliche Leistung / das Aussehen zu verbessern?

Von den Befragten glauben 93%, dass Doping gebraucht wird, um die Leistung zu verbessern, 6% glauben dies nicht. Für das Aussehen lauten die Zahlen 62% Ja, 33% Nein.

Frage: Wo können Dopingmittel beschafft werden?

Doping-Informationsmittel: «nützlich, interessant» Einschätzung des Informationsmaterials DOPINGinfo

Die im letzten Jahr eingeführten Informationsmittel zum Thema Doping wurden bei verschiedenen Zielgruppen auf ihre Anwendung und Brauchbarkeit getestet. Über 1000 NKES-Athletinnen und -Athleten erhielten im April 1995 den für die Anwendung im Sport konzipierten Informationsfächer persönlich zugesandt. Der Fächer enthält allgemeine Angaben zu Doping und Dopingkontrollen, die Liste der erlaubten und verbotenen Medikamenten sowie eine bebilderte Erklärung des Ablaufs der Dopingkontrollen in 12 Schritten. Im Dezember 1995 konnten dieselben Athletinnen und Athleten mittels Fragebogen den Fächer bezüglich Informationsgehalt, Verständlichkeit, Gestaltung und Brauchbarkeit in der Praxis beurteilen. Etwa 50% machten davon Gebrauch und beurteilten den Fächer. Nur 9% haben dabei den Fächer nicht näher angeschaut. Dies betrifft vor allem ältere Athletinnen und Athleten, welche auch angaben, bereits über Doping informiert zu sein. Bei den weniger als 20jährigen stösst er auf besonders starkes Interesse, haben doch lediglich 3% von ihnen den Fächer nicht näher angeschaut. 68% beurteilen ihn als «sehr interessant» oder «interessant», 80% haben daraus «viele» oder «einige» neue Informationen erfahren und zwischen 85 bis 95% der Antwortenden beurteilen den Informationsgehalt, die Verständlichkeit, die Gestaltung und die Brauchbarkeit in der Praxis als «sehr gut» oder «gut». Der Beachtungsgrad der einzelnen Teile des Fächers ist jeweils 80% und höher.

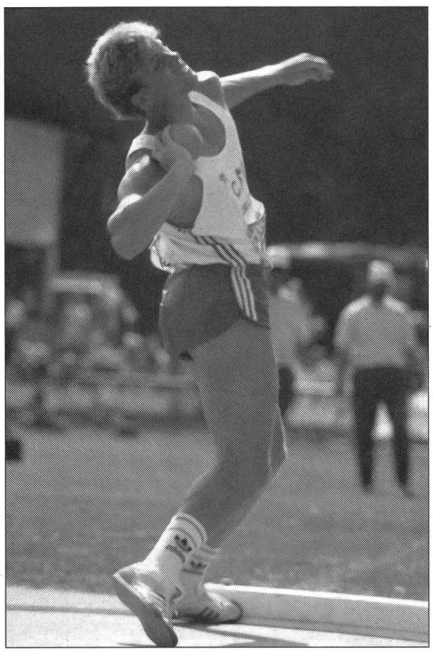
Der im Mai letzten Jahres erschienene Videofilm «Gladiatoren unserer Zeit» und die gleichnamige dazugehörige Broschüre wird vor allem bei Sporttreibenden und in Schulen eingesetzt. Die meisten der bisherigen Benutzer schätzen den Film als «gut» oder gar «hervorragend» ein und werden ihn auch weiterhin einsetzen. Der Film erhielt beim internationalen Sportfilmfestival von Jaca, Spanien im Dezember 1995 einen ersten Preis in «Didaktik».

Es ist erfreulich, dass die Informationsarbeit zum Thema Doping so positiv beurteilt wird. Die Umfrage bei den Athletinnen und Athleten zeigt zudem, dass über 80% der Meinung sind, dass es eine speziell auf den Jugendsport ausgerichtete Kampagne gegen Doping braucht, welche u.a. auf Fairplay, Sportethik und Wertvorstellungen im Sport auszurichten ist. Wir suchen Wege, dies zu realisieren.

Die Arbeiten an weiteren Informationsmitteln zum Thema Doping gehen weiter. So wird gegenwärtig an Unterlagen für Schulen gearbeitet, welche es erlauben, vertiefter auf das Dopingproblem einzugehen.

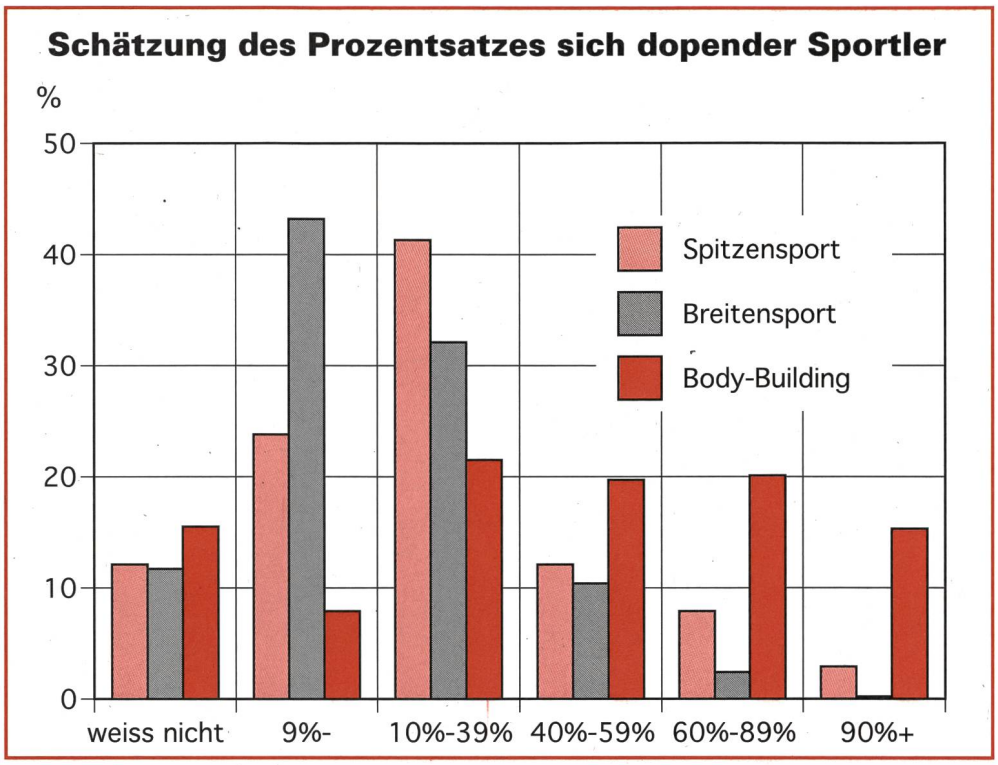
Der Schwarzmarkt (91%), die Sportler oder deren Trainer (80%) und die Fitnesszentren (74%) sind die am häufigsten bezeichneten Orte, wo Dopingmittel erhältlich seien. Mediziner (64%) und Apotheken (42%) werden weniger häufig genannt und einige (16%) glauben Reformhäuser als Bezugsquelle.

Frage: Wenn Sie ein Kind haben, raten Sie ihm ab, wegen dem Dopingproblem Sport zu treiben? (Wenn Sie ein Kind hätten, würden Sie ihm abraten, wegen dem Dopingproblem Sport zu treiben?)



...ist ohne Doping...

Obwohl Doping vor allem im Spitzensport als «ziemlich grosses» oder «sehr grosses» Problem angesehen wird, würden nur 7% ihrem Kind deswegen abraten, Sport zu treiben. Von denjenigen ohne Kinder unter 18 Jahren wären es 16%. Die Möglichkeit in der Schweiz durch den Spitzensport den Lebensunterhalt zu verdienen sind gegenüber anderen Ländern noch gering. Vermutlich fällt das Resultat zu dieser Frage deshalb so aus, weil unter «Sport» mehrheitlich Breitensport verstanden wird.



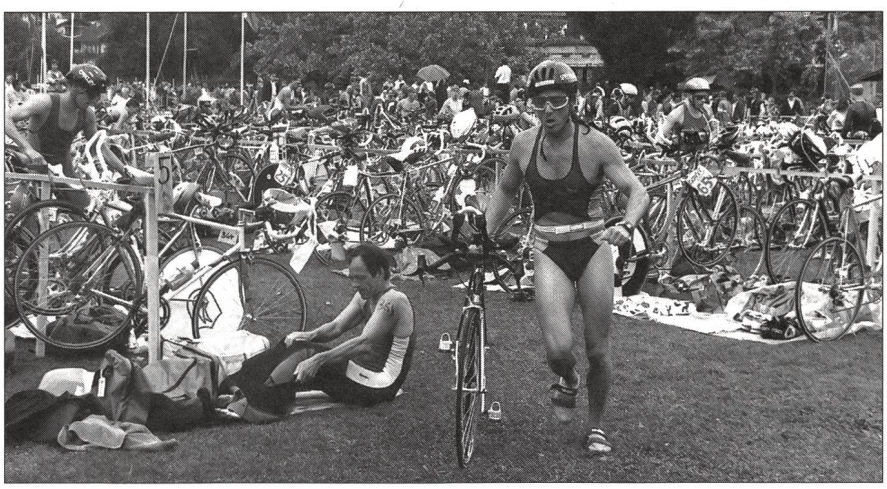
Figur 2: Schätzung des Prozentsatzes an Sportlern, welche sich dopen (n=1201).

Folgen für die Dopingbekämpfung

Die grosse Mehrheit der Befragten sieht Doping als ein Problem im Sport an. Die Wahrnehmung des Dopingproblems in der öffentlichen Meinung ist somit deutlich höher als die bekannten Zahlen. Nach Erhebungen aus dem letzten Jahr geben z.B. etwa 1,5% der männlichen Bevölkerung der Schweiz an, Anabolika zu brauchen. Auch die Dopingstatistik des SLS zeigt eine jährliche Rate von positiven Dopingfällen von weniger als 1%. Bei der Einschätzung des Dopingproblems handelt es sich deshalb um rein qualitative, emotionale Angaben ohne fundierten Wissensstand.

Eine ähnliche Umfrage aus Kanada[2] zeigt, dass beim Spitzensport 80%, beim Breitensport 76%, beim universitären Sport 68% und beim Sport an High-Schools 54% der Befragten angaben, dass Doping ein «sehr grosses» oder ein «ziemlich grosses» Problem sei. Somit sind dies ähnliche Einschätzungen für den Spitzensport aber deutlich höhere Prozentsätze beim Breitensport als in der Schweiz. Etwa 26% der kanadischen Eltern würden ihrem Kind abraten, wegen dem Dopingproblem organisierten Sport zu betreiben. Dies ist deutlich mehr als die Zahlen aus unserer Umfrage, vermutlich aufgrund des Einflusses des Ben-Johnson-Falles.

Die Anworten dieser aktuellen Umfrage zeigen, dass bereits wenige Dopingfälle genügen, um das Vertrauen in den Sport zu erschüttern und den Spitzen- wie auch den Breitensport in Misskredit zu bringen. Die Umfrage zeigt auch, dass im Bereich des Dopings vermehrt und umfassender informiert werden muss, um dem Sport zu dem ihm gebührenden Ansehen zu verhelfen. ■



...viel schöner.

[1] Kamber Matthias: Doping: Information und Prävention; Magglingen, 7, 4–7, 1995.
[2] Telefonische Umfrage von 1995 des Canadian Centre for Drug-Free Sport bei 2492 Kanadiern über 15 Jahren.